

## 4. Praxistipps

### PRAXISTIPP 1: DAS DEMO

Zu einer Bewerbung bei einem Label gehören die Demo-CD oder ein USB-Stick mit möglichst gut aufgenommenen Songs, ein Exposé über den Künstler oder die Band und gute Fotos. A&R-Manager müssen in relativ kurzer Zeit das kreative Potenzial erkennen, die Chancen am Markt einschätzen und herausfinden, welche Zielgruppe angesprochen werden soll. Das Demo ist der Fingerabdruck der Band. Je ausgefallener und qualitativ hochwertiger, desto besser. Bei den Labels landen täglich hunderte Bewerbungen. Zur Verdeutlichung: Es gibt 10.000 Neuerscheinungen pro Jahr. Deshalb sind authentische und ungewöhnliche Unterlagen so wichtig. Die Band sollte drei bis vier unterschiedliche Songs parat und digitalisiert haben. Das Exposé ist der Lebenslauf der Bewerbungsunterlagen. Es sollte kurz gehalten werden. Zehn Zeilen reichen völlig aus. Dazu gehört eine kurze Beschreibung der Musik, möglichst auch eine stilistische Einordnung. Hilfreich sind auch einige Reaktionen der Presse, falls es die schon gibt, oder Follower-Zahlen auf Facebook und Twitter sowie die Klick-Rates auf YouTube. „Keep it short and simple“ lautet die goldene Regel. Der Labelmitarbeiter wird wohl nur einen kurzen Blick darauf werfen. Und der sollte ihn möglichst beeindruckt. Die Fotos sollten großformatig und am besten digital vorliegen. Minderwertige oder nichtssagende Schnappschüsse werden eher keinen bleibenden Eindruck hinterlassen. Ein professioneller Fotograf ist zu empfehlen. Wichtig ist, dass die Fotos die richtige Beziehung zur Musik darstellen. Keiner würde hinter einem Foto mit kitschigem Sonnenuntergang eine Rockband vermuten. Überspitzt formuliert: Das beste Foto beschreibt die Musik so gut, dass man schon vor dem Reinhören oder Lesen des Exposés eine Vorstellung davon hat.

**Das passende Label.** Die Bewerbung ist keine Einbahnstraße. Auch das Label muss zur Band passen. Neben der richtigen Einschätzung der Musik gibt es einige Dinge, die man von einem Label in Erfahrung bringen sollte, um beurteilen zu können, ob es ein geeigneter Partner sein könnte, wie z.B.: Passt der Musikstil zum Label, welche Leistungen werden genau angeboten, mit welchem Vertrieb arbeitet das Label zusammen, sind die Produkte des Labels in den wichtigen Handelsketten und Online-Stores gut vertreten, kommen die Künstler des Labels oft in den Medien vor?<sup>20</sup>

Im österreichischen Musikatlas werden alle österreichischen Labels mit Kontaktdaten aufgelistet (Der Zugang ist kostenpflichtig).<sup>21</sup>

**Einschätzung des Demos von Profis.** Das „Projekt Pop“ organisiert so genannte Feedback Sessions, bei denen Musiker ihre Demos von Profis aus dem Musikbusiness beurteilen lassen können. Man bringt einfach eine Demo-CD zur Veranstaltung mit, ein Song daraus wird vorgespielt und danach diskutiert. So wird erfahrbar, nach welchen Kriterien entschieden wird, ob die Musik den Ansprüchen des Musikbusiness gerecht wird. Nähere Informationen und Termine gibt es hier:

[www.projektpop.com](http://www.projektpop.com)

<sup>20</sup> Weitere Informationen: <http://www.musicaustria.at/mica/praxiswissen/labels>

<sup>21</sup> <http://www.musikatlas.at>

## PRAXISTIPP 2: DER ERSTE AUFTRITT

### PROBERAUM

Die Garage ist voll, kein Keller verfügbar und im Garten geht es auch nicht. Die Band macht sich auf die Suche nach einem Proberaum. Achtung: Jetzt wird es trocken. In der Folge weisen wir auf die Dinge hin, die unbedingt in einem Mietvertrag mit einem Vermieter zu bedenken sind. Ein Muster für einen solchen Mietvertrag findet sich in den Fußnoten wieder.<sup>22</sup>

**Wissenswertes.** Im Allgemeinen sollte die Band darauf achten, dass ein Mietvertrag möglichst ausführlich und genau formuliert ist. Denn häufig sind es Zu- oder Unfälle, die zu Streitigkeiten mit dem Vermieter führen. Dies sollte man bereits im Vorfeld mit einem ausführlichen Mietvertrag vermeiden.

**Band als Mehrheit von Mietern.** Dem Vermieter ist es wahrscheinlich am liebsten, wenn alle Bandmitglieder haften. Das löst sich am besten mit einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR). So tritt die Band gesamtschuldnerisch auf. Das bedeutet aber auch, dass sich der Vermieter einen solventen Gesellschafter aussuchen kann, den er bei Rückständen in Anspruch nimmt. Dieser muss sich dann bei seinen Bandkollegen deren Anteile zurückholen. Dieses Modell beinhaltet gehörigen Zündstoff.

**Einbauten/Umbauten.** Wird an dem Proberaum etwas verändert, muss der Vermieter diesen Umbauten zustimmen. Grundsätzlich muss der Proberaum bei der Rückgabe wieder in den Urzustand zurückversetzt werden. Vorher sollte man im Gesellschaftsvertrag regeln, wer in diesem Fall welche Kosten übernimmt.

**Kosten der Miete.** Der Teufel steckt im Detail. Die Band sollte darauf achten, dass genau geregelt ist, was Teil der Miete ist: Hausmeister, Strom, Reinigung, Parkplätze, Garderobe oder Technik. Es sollte auch vereinbart werden, ob der Mietpreis netto (noch ohne Mehrwertsteuer) oder brutto ist.

**Kündigung durch die Mieter.** Ist die gesamte Band (also mehrere Personen) Mieter, so können die Bandmitglieder nur gemeinsam kündigen. Will also ein Bandmitglied aussteigen, so bedarf es der Kündigung durch alle und eines Neuabschlusses durch die verbleibenden Bandmitglieder mit dem Vermieter. Dies kann recht umständlich sein, weshalb man eine Klausel in Betracht ziehen sollte, nach der auch Bandmitglieder einzeln kündigen können.

**Kündigung durch den Vermieter.** Ein Proberaum ist typischerweise ein Gewerberaum. Die gesetzlichen Schutzvorschriften für Wohnraum gelten nicht. Es gibt fast keinen Kündigungsschutz. Der Vermieter kann schon bei zwei Monatsmieten im Rückstand den Vertrag fristlos kündigen.

**Mietgegenstand.** Hier sollte der Mietgegenstand, also die Räume, Technik, Stühle, Tische und Garderobenständer, ausführlich aufgezählt werden. Zum Mietgegenstand gehören nicht nur die Halle selbst, sondern auch eventuelles Zubehör und die Parkplätze.

**Rückgabe der Mieträume.** Hier sollte geregelt werden, in welchem Zustand die Mieträume und das Zubehör zurückgegeben werden müssen.

<sup>22</sup> <http://www.musicaustria.at/sites/default/files/bilder/dokumente/Mietvertrag-Proberaum.pdf>

**Zeitmietvertrag.** Ein Vermieter wird vielleicht ein Interesse daran haben, einen Mietvertrag mit einer bestimmten Dauer abzuschließen. Zu beachten ist, dass die Band möglicherweise früher auseinander geht. Ist die ganze Band Mieter, haften alle Mitglieder möglicherweise bis zum Ende der vereinbarten Mietzeit. Vorsichtshalber sollte daher eine Klausel mit aufgenommen werden, nach der der Vertrag bei Auflösen der Band vorzeitig beendet werden kann.

## DER ERSTE AUFTRITT

Die Band wurde gegründet, die ersten Songs sind geschrieben. Jetzt soll es darum gehen, die ersten Konzerte zu planen. Dafür braucht es einiges an Ausrüstung. Nun, da wohl niemand 10.000 Euro in der Matratze versteckt hat, wollen wir vom schmalsten Budget ausgehen. Wir führen die Basics aus, die eine Band braucht, um erste kleine Auftritte erfolgreich über die Bühne zu bringen.

**Das Equipment.** Der erste Schritt ist herauszufinden, in welcher Art von Venue (Veranstaltungsort) die Band spielen möchte. Diese Überlegung kann schon eine Menge Geld sparen, weil die Ausrüstung optimal auf das Venue abgestimmt werden kann. Wenn es sich um einen Club handelt, in dem öfters Bands spielen, kann man davon ausgehen, dass schon viel technisches Equipment vorhanden ist. Zum Beispiel ein PA-System, Lautsprecher und eine Anlage, um den Sound abzumischen. In einem solchen Venue braucht es nicht mehr als Instrumente und ein paar Mikrophone und es kann losgehen mit dem ersten Konzert. Auch in einer Schule oder einem Theater wird es einiges geben, das die Band verwenden kann.

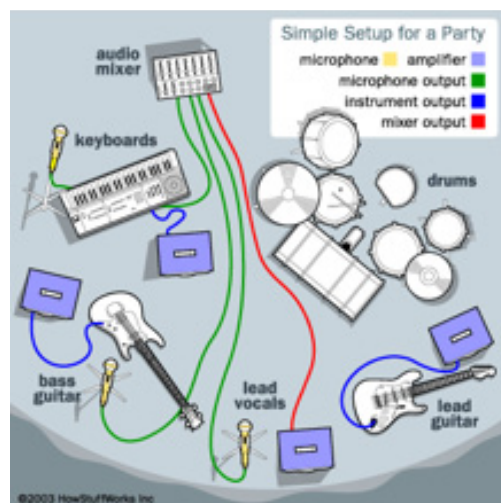
**Partys und kleine Clubs.** Gehen wir von einem klassischen Band-Gefüge mit fünf Musikern aus:

- Lead Guitar – Der Gitarrist hat seine Gitarre und einen Verstärker
- Bass – Der Bassist hat die gleiche Ausrüstung
- Drummer – sein eigenes Schlagzeug
- Keyboards – Keyboard und einen Verstärker
- Sänger – Mikrophon und Verstärker
- Zusätzlich singen zwei der Bandmitglieder die Background-Stimmen

Damit kann man in der Garage schon einen guten Sound erzeugen. Auch für einen kleinen Club kann das locker ausreichen. Die Verstärker sollten allerdings mindestens 60 Watt haben, sonst kann es schnell zu leise sein.

### Das reicht schon für den Live-Auftritt in einer kleineren Location aus.<sup>23</sup>

**Turnhalle.** In einer größeren Venue, wie einer Turnhalle, werden die Verstärker nicht ausreichen, um den Raum mit Sound zu füllen. Spielt man vor mehr als 500 Leuten, die tanzen, schreien oder sich einfach unterhalten, kann das den Auftritt schnell zu einem Desaster werden lassen. Für solche Venues braucht man ein richtiges PA-System und eine ausgereifte Mischanlage. Wenn die Band das Geld nicht selbst hat, kann man die Ausrüstung auch sehr gut leihen.



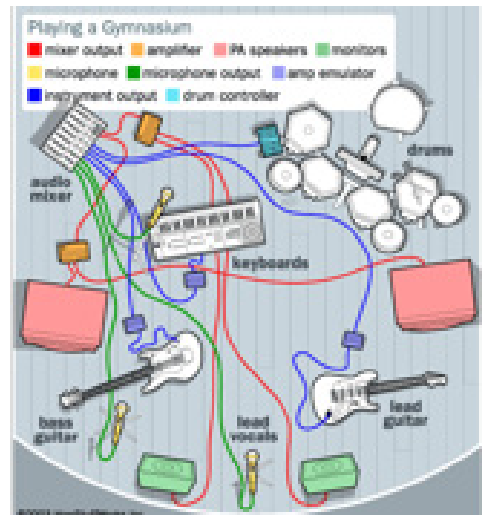
<sup>23</sup> <http://entertainment.howstuffworks.com/band-equipment2.htm>

Benutzt die Band vier Instrumente und drei Sänger, wird schon ein 8-Kanal-Mixer nötig. Mit 200 Watt ist man auf der sicheren Seite. Und es wird PA-Lautsprecher brauchen, die die Stärke umsetzen können, die nun aus den Verstärkern kommt. Zusätzlich wird die Band wohl Monitorboxen und Ständer für die Lautsprecher-Boxen brauchen.<sup>24</sup>

Alles in allem wird die Einkaufsliste für einen Gig in der Turnhalle etwa so aussehen:

- Einen 8- oder 12-Kanal-Mixer
- Einen Hauptverstärker (Amplifier)
- Monitor-Verstärker (amp)
- Lautsprecher
- Ständer für die Lautsprecher
- Monitorboxen
- Drei bis fünf Mikrofone
- Mikrofonständer

**Vertrag mit einem Konzertveranstalter.** Zwischen dem Veranstalter und den auftretenden Musikern wird ein Konzert- oder Aufführungsvertrag geschlossen.



Diese Punkte sollten mit dem Veranstalter unbedingt besprochen werden:

- Veranstaltungsort, -zeit und -dauer
- Vereinbarte Gage
- Verpflichtung zur Einholung diverser Genehmigungen
- Verantwortung für die Bühne, die PA, die Ausrüstung des oder der Künstler
- Regelungen bei einem Ausfall der Veranstaltung
- Regelungen über Werbung vor und während der Veranstaltung
- Verpflegung und Unterbringung der Künstler und deren Gehilfen
- Erlaubnis zur Aufzeichnung und Verwertung von Ton- und Bildaufnahmen
- Steuerrechtliche Fragen
- Künstlersozialabgabe

Generell sollten Regelungen darüber getroffen werden, was genau der Künstler und der Veranstalter zu leisten hat und tun darf, was bei eventuellen Mängeln geschieht und wer wofür verantwortlich ist.

<sup>24</sup> <http://entertainment.howstuffworks.com/band-equipment3.htm>

### PRAXISTIPP 3: MUSIK AUFNEHMEN AM HEIM-PC

Heute schaffen gute PCs mit den richtigen Programmen nahezu Studioqualität, und Smartphones können in akzeptabler Qualität Tonspuren aufnehmen. Der Mac, das iPad oder bessere PCs sind das Herzstück des Musikstudios im 21. Jahrhundert. In die wichtigsten Programme kann man sich in ein paar Wochen einarbeiten. Ein gutes Gespür für Rhythmik und Harmonien, ein paar hundert Euro auf der hohen Kante und ein leistungsfähiger Computer sind die Grundvoraussetzungen für eine gelungene Aufnahme. Im folgenden Kapitel werden in einzelnen Schritten die Programme und Tricks erklärt, wie man es als Newcomer schafft, einen Song in guter Qualität aufzunehmen.

**Sequencers/DAW (Digital Audio Workstation).** Heutzutage kann mit entsprechender Software Musik aufgenommen, gemixt und gemastert werden. Die Programme, die das zu leisten vermögen, sind die Sequencer oder – etwas bombastischer ausgedrückt – DAW-Software (Digital Audio Workstation). Passable Sequencer kosten um die hundert Euro. Natürlich kann man auch tausende dafür ausgeben. Für Newcomer reichen die schmalen Versionen. Selbst die schaffen es, ein ganzes Orchester aus dem Rechner posaunen zu lassen. In den DAWs lassen sich mit ein paar Klicks Tonspuren anlegen, Loops mischen und arrangieren, z.B. mit folgenden Programmen: Ableton Live, Logic, FL Studio, Reason, Pro Tools und Cubase. Wer eines dieser Programme beherrscht, kann sich an die Arbeit machen.

**Sounds.** Nur, wie kommen jetzt die Töne von den Instrumenten in den Computer und in das Programm? Man muss zwischen internen und externen Tönen unterscheiden. Die internen werden von Computerprogrammen wie Synthesizern erzeugt, die externen werden von physischen Instrumenten erzeugt. Im Sequencer können diese Versatzstücke dann arrangiert werden.

Die internen Sounds, die die DAW erzeugt, kommen von künstlichen Instrumenten. Da gibt es Beats, Keyboards und Gitarrensounds, die man mit der Maus oder der Tastatur einspielen kann. Das sind die so genannten MIDI-Tracks. Darauf sind die Informationen gespeichert, welcher Ton wie lange und wie kräftig angespielt wurde. Diese Töne können in der DAW dann leicht editiert und von einer Stelle des Songs zu einer anderen geschoben werden.

Der zweite Typ eines internen Sounds ist das Sample. Samples sind digitale Aufnahmen von echten, realen Geräuschen, die von Profimusikern aufgenommen wurden, um weiter verarbeitet zu werden. Es können spezielle Gitarren-Riffs sein, Drum patterns (loops) oder Vocals. Man kann Sätze dieser Samples auf CD kaufen oder runterladen. Zahlreiche Sample-Sammlungen werden auch zum Download angeboten.<sup>25</sup>

Externe Töne, die manuell erzeugt werden, und interne Instrumente oder Samples stehen dem Hobby-Produzenten zur Verfügung, um einen Song zu basteln. In der grauen Theorie ist das eigentlich alles, was man wissen muss. Jetzt stürzen wir uns in die Praxis.

**Interface:** Instrumente aufnehmen. Der einfachste Weg, um Instrumente aufzunehmen, ist ein iPad-Mikrofon auf den Gitarristen auszurichten, den Record-Knopf zu drücken und loszulegen. Das funktioniert beinahe tadellos. Schwierig wird es erst, wenn mehrere Tonspuren gleichzeitig eingespielt werden sollen. Dann sollten Musiker auf die Hilfe eines Interfaces zurückgreifen. Das Interface ist

<sup>25</sup> <http://www.musicradar.com/news/tech/free-music-samples-download-loops-hits-and-multis-217833/1>

eines der wichtigsten Geräte bei der Musikproduktion. Es ist nötig, weil die meisten PCs oder Tablets nicht über die richtigen Anschlüsse verfügen, um mehrere Instrumente aufzunehmen. Ein Interface schafft es, dass Gitarrist, Bassist und Schlagzeuger gleichzeitig ihren Sound in den Sequencer einspielen können.

Diese Geräte gibt es gebraucht ab ca. 60 Euro. Wer es noch eine Spur günstiger haben möchte, kann auch auf Apps zurückgreifen. Das Magazin „musictech“ hat eine Liste von topfunktionalen iPad- und Android-Programmen zusammengestellt, die ein Interface ersetzen können. Der Link findet sich in den Fußnoten.<sup>26</sup> Dennoch sollten sich Musiker mit Anspruch irgendwann ein gutes Interface zulegen. Es vereinfacht die Aufnahmen und erhöht die Ton-Qualität enorm.

**Interne Instrumente und Samples.** Seit ein paar Jahren müssen DJs keine externen Instrumente mehr einspielen, um ihren eigenen Stil zu kreieren. Der Fülle an virtuellen Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt. Jedes Instrument kann in allen Ton- und Spielarten von einem Computer erzeugt werden. Aus den technischen Möglichkeiten entstanden ganz neue Musikgenres wie Goa-Trance, Hardstyle Techno und Eurodance. Die Künstler sind eher Programmierer als Musiker und können oft nicht einmal Noten lesen. Aber sie sind Meister im richtigen Arrangieren von künstlichen Sounds.

**Mixing.** Die Sounds sind im Kasten. Jede Tonspur für sich. Jetzt geht es darum, die aufgenommenen Tonspuren zusammenzubringen. Dieser Vorgang heißt „Mischen“ (neudeutsch: mixing). Das beschreibt den Prozess, wie sich der Song entwickelt. Also, wie sich Vocals, die einzelnen Instrumente und Samples zusammensetzen. Die verschiedenen Techniken des Mixings füllen Bücher. Einen guten Überblick findet man auch in Tutorials bei Youtube. Zum Beispiel hier<sup>27</sup>.

Grundlegend muss man sich diesen Prozess auf zwei Ebenen vorstellen. Erstens geht es darum, die Spuren gut über das Stereo-Spektrum zu verteilen. Also auf den linken Kopfhörer und den rechten, und darum, die Frequenzen von Bass zu Treble, also im Tonspektrum von unten nach oben, richtig abzustimmen. Auch hierfür gibt es gute Tutorials bei YouTube.<sup>28</sup>

Zudem werden während des Mixings die Tonspuren verändert oder von Hintergrundgeräuschen befreit und mittels eines Equalizers noch zusätzliche Geräusche hinzugefügt.<sup>29</sup>

**Monitor-Boxen.** Monitor-Boxen sind ein wichtiges Detail im kleinen Privatstudio. Kleine Computerboxen lassen den Bass oft gehaltvoller klingen, als er wirklich digital hinterlegt ist. Profis empfehlen, dort nicht mit dem Geld zu sparen. Nach Möglichkeit sollte der fertige Mix auf verschiedenen Musiksystemen angehört werden. Der Unterschied wird sofort auffallen.

**Mastering.** Das Mastering beginnt, wenn das Mixing abgeschlossen ist. Es dient dazu, eventuelle Störgeräusche zu minimieren, die Länge des Tracks festzulegen und es letztendlich in die Version zu bringen, die später auf CD gepresst wird oder via mp3 Richtung Kunden wandert. Dafür werden

<sup>26</sup> <http://www.musictech.net/2013/04/10-best-ipad-music-making-apps/>

<sup>27</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=BYkh0ptlZA0>

<sup>28</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=BznlbG\\_Pt98](http://www.youtube.com/watch?v=BznlbG_Pt98)

<sup>29</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=Vk4NLR0IEp8>



wieder verschiedene Equalizer, Kompressoren und Stereo Spreadings zur Beeinflussung des Stimmpanoramas benutzt. Ein guter Trick für das Mastering ist, einen Track eines Lieblingskünstlers aus demselben Genre nebenher laufen zu lassen, um die Tonqualitäten abzugleichen. Es gibt eine Fülle an guten Plug-Ins für den Mastering-Prozess. Einige davon finden sich hier in den Fußnoten wieder.<sup>30</sup>

<sup>30</sup> <http://www.askaudiomag.com/articles/10-essential-mastering-plug-ins>

#### PRAXISTIPP 4: PROVOKATION IM MUSIKBUSINESS

„Die Zeiten, da es bloß einer Dummheit und Sauerei bedurfte, um einen Skandal zu erzeugen, sind vorbei. Die Apokalypse und der Skandal sind in unserem medienvernetzten globalen Dorf längst alltäglich geworden, und wie sich die Schlagzeilen der Boulevard-Blätter nach spätestens einem Tag abgenutzt haben, sind wir mittlerweile auch abgestumpft gegen das Ungeheuerliche der Weltläufe“.<sup>31</sup>

Die Geschichte der Skandale ist so alt wie die Geschichte der Musik. Der Skandal war immer ein willkommenes Mittel, um die eigene Publikation einer breiten Masse bekannt zu machen. Also nichts weiter als ein gelungener PR-Schachzug? Denken wir an Elvis, dessen lasziver Hüftschwung Millionen Mädchen entzückte,<sup>32</sup> aber in konservativen Kreisen für wilde Empörung sorgte. Ein paar Jahrzehnte später sorgten sich Sittenhüter wegen der Texte von Jim Morrison (The Doors) um die geistige Gesundheit der Jugend.<sup>33</sup> Vor allem der Song „The End“ wurde als Transportmittel für anarchistisches Gedankengut gewertet, um die Fans von traditionellen Werten wie Familie und Religion abzuwenden. Über Led Zeppelins „Stairway to Heaven“, dessen Text keinen Sinn zu ergeben scheint, hieß es, dass er unterschwellige satanische Botschaften enthält, wenn man die Platte rückwärts abspielt.<sup>34</sup> Auch der Song „Lucy in the Sky with Diamonds“ der Beatles sorgte für Verwunderung beim Establishment. Man deutete die Anfangsbuchstaben „LSD“ als Aufruf an die Fans, psychedelische Drogen auszuprobieren.<sup>35</sup> Die Skandale entwickelten sich vor allem in den 70er- und 80er-Jahren in Richtung Zerstörung des Eigentums, des Staats und des eigenen Körpers. Die frühen Punkbands The Clash<sup>36</sup> und The Who<sup>37</sup> zertrümmerten ihre Instrumente auf der Bühne oder zündeten sie an. Johnny Rotten, Sänger der Punkband Sex Pistols, verhöhnte sein ganzes Land, inklusive der Queen.<sup>38</sup> In Österreich sorgte Drahdwaberl mit deftigen Auftritten für Aufregung.<sup>39</sup>

Im Lauf der Jahrzehnte änderten sich die Skandale in der Popmusik. Aus gesellschaftspolitisch motivierten Skandalen wurden übersexualisierte. Madonna war eine Vorreiterin<sup>40</sup>. Sie sorgte mit symbolhaften Darstellungen von öffentlichem Sex auf ihren Konzerten für Aufschreie. Auch die junge Generation schlägt in dieselbe Kerbe. Rihanna<sup>41</sup>, Miley Cyrus<sup>42</sup>, Britney Spears<sup>43</sup>, Christina Aguilera<sup>44</sup> – alle Diven der Popmusik versuchen sich mit immer drastischeren sexuellen Anspielungen selbst zu skandalisieren, um die Seiten der Boulevardzeitungen zu besetzen. Ob dies die Bekanntheit steigert? Ein Blick in die Teenie- und Boulevardpresse genügt, um schnell zu erkennen, dass diese Masche nach wie vor zieht.

<sup>31</sup> [http://www.koelnklavier.de/texte/varia/skandal\\_1.html](http://www.koelnklavier.de/texte/varia/skandal_1.html)

<sup>32</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=CBAYT1WSSlc>

<sup>33</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=JSUIQgEVDm4>

<sup>34</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=9Q7Vr3yQYWQ>

<sup>35</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=rGFikcnZRFI>

<sup>36</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=EfK-WX2pa8c>

<sup>37</sup> [https://www.youtube.com/watch?v=euGigD\\_DXzA](https://www.youtube.com/watch?v=euGigD_DXzA)

<sup>38</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=yqrAPOZxgzU>

<sup>39</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=MisiyHTtRCI>

<sup>40</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=jbmszeK5-L4>

<sup>41</sup> [https://www.youtube.com/watch?v=KdS6HFQ\\_LUC](https://www.youtube.com/watch?v=KdS6HFQ_LUC)

<sup>42</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=My2FRPA3Gf8>

<sup>43</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=LOZuxwVkJ7TU>

<sup>44</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=4Rg3sAb8ld8>



## PRAXISTIPP 5: SELBSTVERMARKTUNG AM BEISPIEL SOUNDCLOUD

### SELBSTVERMARKTUNG IM MUSIKBUSINESS

Social-Media-Plattformen ermöglichen den weltweiten Austausch mit Fans und Gleichgesinnten rund um die Uhr und bieten ein Forum für Selbstpräsentation und Selbstvermarktung der Künstler. Gleichzeitig steigt in den digitalen Kommunikationskanälen die Konkurrenz unter Musikern und Labels. Die Schwemme an Musik, die sich aus dem einfach „Ins-Netz-Stellen“ von Musik ergibt, führt zu Unüberschaubarkeit und Informationsüberflutung. Allein über das Internet Bekanntheit zu erlangen, bleibt schwierig. Dennoch stellt eine effektive Vernetzung einen wichtigen Wettbewerbsfaktor für Musikschaaffende dar.<sup>45</sup> Auf den folgenden Seiten wird das Selbstvermarktungs-Tool für Musiker namens „SoundCloud“ beschrieben.

### SOUNDCLOUD

Vor ein paar Jahren war es für alle Musiker, egal ob Weltstar oder Garagenband, unumgänglich, sich eine Seite auf myspace einzurichten. Im Dezember 2008 hatten sich 76 Millionen Menschen dort registriert. Knapp 15 Millionen von ihnen waren Musiker, die ihre Musik hochgeladen haben und auf ihren Homepages als erstes auf die populäre Seite verlinkten.<sup>46</sup> 14,2 Millionen Songs wurden so unter die Leute gebracht.<sup>47</sup> Mittlerweile hat sich die User-Zahl halbiert (34,8 Mio.). Jeden Monat verliert die Seite eine Million weitere Menschen. Die Verantwortlichen sperrten sich gegen eine Einbindung der neuen sozialen Medien und neue, modernere Konkurrenz setzte dem früheren Platzhirschen zu. Vor allem SoundCloud schickte sich schnell an, den frei gewordenen Platz als soziales Medium für Musikschaaffende zu übernehmen. Nach ersten Anfängen in Stockholm starteten der Audio-Designer Alexander Ljung und der Musiker Eric Wahlforss alias Forss das SoundCloud-Projekt im August 2007 in Berlin. Es sollte Musikern einen Austausch von Aufnahmen ermöglichen. Bald entwickelte sich SoundCloud zu einer Plattform, mit der die angebotene Musik interessierten Internetnutzern weltweit ohne Log-in zur Verfügung steht.<sup>48</sup>

Die großen Neuerungen, die es myspace unmöglich machten, mit der neuen Konkurrenz Schritt zu halten, sind technischer Natur. Denn mit SoundCloud können Musiker ihre Stücke nicht nur zum Herunterladen anbieten, sondern auch in Websites einbetten. Die Audio-Dateien werden bei SoundCloud grafisch in Waveform angezeigt. Auf einer Kommentarleiste können Nutzer ihre eigenen Tracks oder die anderer Nutzer kommentieren. Mit sogenannten Widgets und Apps wird Nutzern angeboten, die Musik auf ihren Webseiten anzuzeigen. Neue Tracks können automatisch per Twitter beworben werden. Über eine Programmierschnittstelle können mittels anderer Programme oder Smartphones Musikdateien hoch- und heruntergeladen werden.<sup>49</sup>

Vor allem Musiker aus der elektronischen Musik nutzen SoundCloud. Das Berliner Start-up hat sich zu einer internationalen Drehscheibe für neueste Musik gemausert. Newcomer-Bands haben hier die Möglichkeit, ihre Musik zum ersten Mal zu publizieren und sharable („teilbar“) zu machen,

<sup>45</sup> Evelyn Lischka: „Musikschaaffende in Kontexten des Social Web - Eine Fallstudie zur Ökonomie der Praxis in online-basierten sozialen Netzwerken“, kultur- und techniksoziologische Studien, no 03/2010, Universität Duisburg-Essen

<sup>46</sup> [http://www.businessweek.com/magazine/content/11\\_27/b4235053917570.htm](http://www.businessweek.com/magazine/content/11_27/b4235053917570.htm)

<sup>47</sup> [http://expandedramblings.com/index.php/myspace-stats-then-now/#.U8QID11\\_uIA](http://expandedramblings.com/index.php/myspace-stats-then-now/#.U8QID11_uIA)

<sup>48</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/SoundCloud>

<sup>49</sup> <http://techcrunch.com/2010/05/18/now-a-million-on-soundcloud-this-startup-is-scaling-globally/>

eine Fanbase aufzubauen und in den unendlichen Weiten der SoundCloud-Community Inspiration und Ansporn zu finden. SoundCloud-Profis haben einige interessante Wege gefunden, ihre Musik über das Netzwerk zu verbreiten. Hier einige populäre Beispiele.

**1) Legale Remixe vor dem Release.** Eines zum Verständnis vorneweg: Die Kommentarfunktion von SoundCloud hat zur Besonderheit, dass User dort ihre eigene Musik verlinken können. Läuft ein Song, dann wird an der gesetzten Stelle der Kommentar und der Link zum Remix angezeigt. Dave Sitek, Mitglied der Gruppe „TV on the Radio“, und der Label-Manager Jeff Bowers führen gemeinsam das Label Federal Prism. Sie wollen diese Kommentarfunktion für ihre eigenen Künstler aktiv nutzen. Dafür wählen sie einen innovativen Weg: Federal Prism gab bekannt, dass selbst bislang unveröffentlichtes Material, also Beats, Hooks oder Punchlines ihrer Künstler auf SoundCloud frei zur Verfügung gestellt wird und andere Kreative es zu Remix-Zwecken benutzen dürfen. In ihrem Katalog befinden sich Superstars wie Kelis, Freddie Gibbs oder Scarlett Johansson.<sup>50</sup> Bowers sagte in einem Interview, dass „es nicht länger nur interessant sei, wie, wann und wie oft Menschen Musik hören, sondern wie sie mit dem musikalischen Material interagieren. Es geht nicht mehr nur darum, einen Song zu veröffentlichen, sondern den Fans ein ganz eigenes Erlebnis mit unserer Musik zu ermöglichen.“ Die besten Remixe werden auf dem SoundCloud-Kanal des Labels veröffentlicht.

**2) Freestyle-Contest.** Big Sean, HipHop-Künstler aus Detroit, rief seine Fans via SoundCloud dazu auf, an einem von ihm initiierten Freestyle-Wettbewerb teilzunehmen. Seine Fans sollten 16 Takte über den Beat seiner neuen Single „Beware“ rappen. Der Gewinner wurde über die Social-Media-Kanäle des Künstlers beworben. In einem Interview sagte Big Sean über die Interaktion mit seinen Fans im Internet: „Ich denke, dass die Kommunikation mit den Fans in den sozialen Medien genauso wertvoll ist, als würde man dem Menschen die Hand schütteln.“ Über 1.500 Versionen wurden eingeschickt. Big Sean teilte seine Favoriten seinen 5,5 Millionen Followern mit.<sup>51</sup>

Der Effekt der Aktion ist wiederum derselbe. Die eingefleischten Fans des Detroiters Hiphops bekommen frisches, unveröffentlichtes Material aus den eigenen Reihen zu hören. Das vermittelt Exklusivität und beschert den Nachwuchsrappern die Möglichkeit, Fans aus der besten Zielgruppe zu erreichen. Und zu guter Letzt lancierte Big Sean die Promotion für seine neue Single.

**3) Exklusive Pre-Release.** Die Londoner Band AlunaGeorge veröffentlichte eine Woche vor dem regulären Release ihres mit Spannung erwarteten Debutalbums „Body Music“ an einem Tag jede Stunde einen neuen Song von diesem Album. Jeder Song stand nur für eine Stunde frei zur Verfügung. Blogger, die die Band seit den Gründungstagen unterstützt hatten, verbreiteten die Lieder im Internet. Erst im Anschluss an diese Veröffentlichungsstrategie konnten die Songs auch auf der Bandhomepage abgespielt werden. Der Viralitätseffekt war enorm. Das traditionsreiche Label Island Records, das schon Bob Marley unter Vertrag hatte, erklärte den Marketing-Trick folgendermaßen. „Die Band erreichte hauptsächlich durch SoundCloud diesen Bekanntheitsgrad. Die Plattform spielte eine enorme Rolle für die Band. Es war für uns ein logischer Schritt. Denn dort halten sich auch ihre Fans auf.“<sup>52</sup>

<sup>50</sup> <http://www.fastcreate.com/1683470/tv-on-the-radios-dave-sitek-partners-with-soundcloud-to-give-fans-remix-power-on-unreleased->

<sup>51</sup> <https://soundcloud.com/groups/beware-freestyle>

<sup>52</sup> <http://soundcheck.soundcloud.com/music/alunageorge-body-music-album-reveal/>



**4) Direkte Einbindung.** Babyshambles, die Band des britischen Krawallrockers und Songwriters Pete Doherty, fand ebenfalls einen kreativen Weg, ihre Fanbase via SoundCloud zu erreichen. Nachdem die Single „Nothing comes from nothing“ das allererste Mal im Radiosender BBC gespielt wurde, lud die Band die Aufnahme sofort auf SoundCloud hoch. Da noch keine Pre-Order des Albums möglich war, nutzte die Band den „Buy-Button“, der sonst nicht anwählbar gewesen wäre, um direkt auf ihren eigenen Newsletter zu verlinken. So banden Pete Doherty und seine Babyshambles neue Fans in ihre Datenbank ein und beliefern sie seitdem mit Tourdaten und Merchandise-Angeboten.<sup>53</sup>

<sup>53</sup> <http://soundcheck.soundcloud.com/music/didyouknow-customizing-the-buy-link-babyshambles-show-us-how/>

## PRAXISTIPP 6: SONGWRITING

- 1) Summe Wortfragmente über die Melodie.** Einer der am meisten gecoverten Songs der Musikgeschichte wurde so getextet. Paul McCartney wachte eines Tages auf und sang „Scrambled eggs, oh you´ve got such lovely legs“ über eine Melodie, die er am Vortag geschrieben hatte. So entstand der Textrhythmus für den Song „Yesterday“. Andere Musiker wählen den anderen Weg und fertigen zuerst den Text an, bevor sie sich auf die Melodie stürzen. Finde heraus, welcher Weg dir am ehesten liegt.
- 2) Lass Dir die weiter oben erwähnte Songstruktur V C V C B C in Fleisch und Blut übergehen.** Fast alle Songs folgen einer bestimmten Formel. Dem Großteil aller Popsongs liegt dieses Schema zugrunde.
- 3) Fange sofort mit dem Schreiben an.** Die Muse küsst dich während des Schreibprozesses. Versprochen. Und mit der Übung wirst Du Tag für Tag besser.
- 4) Höre Musik aus allen möglichen Genres** und versuche die Techniken herauszufinden. Welche Stilmittel benutzen die Beatles? Mit welchen Wörtern beschreiben die Rolling Stones ihre Angie? Welche Kleinigkeiten pickt sich Jay-Z heraus, um das Lebensgefühl in New York zu transportieren?
- 5) Lerne die Harmonien der Sprache kennen.** Vermeide lange Wörter, die auf -ung oder -heit enden. Diese in funktionierende Songs zu packen bringen nur Dirk von Lowtzow (Tocotronic) und Jochen Distelmeyer (Blumfeld) fertig.
- 6) Auch wenn Du der Sänger bist, lerne die Akkorde kennen.**
- 7) Sei bereit, wenn Du gute Ideen hast.** Hab immer ein **Notizbüchlein oder ein Smartphone** in der Nähe.

Wenn sich die Band ein bisschen eingegroovt hat und die oben angeführten Tipps und Tricks verinnerlicht wurden, dann braucht es noch den eigenen Stil. Für einen gelungenen Hit gibt es kein Pauschalschema. Doch man kann sich an ein paar Richtlinien halten.
- 8) Keep it simple.** Am besten haben es die Comedy-Rockband „Axis of Awesome“ in diesem kleinen Clip hier beschrieben.<sup>54</sup> Die drei Musiker mixen in fünf Minuten alle erdenklichen Songs aus allen erdenklichen Epochen der Popmusik zusammen. Nur um zu zeigen, dass sie alle aus nur vier Akkorden bestehen. Hier sollte man unbedingt einen oder gleich mehrere Blicke darauf werfen.
- 9) Entscheide Dich, um was es in dem Song gehen soll.** Die meisten Popsongs haben einen lebhaften Upbeat und eine schnelle, fröhliche Keyboard-Melodie. Perfekt, um ein schönes Lebensgefühl, das Tanzen oder den ersten Kuss musikalisch umzusetzen.
- 10) Erschaffe ein Spektrum.** Sobald die Band entschieden hat, um was es in dem Song gehen soll, wird ein thematisches Umfeld entworfen. Sammelt Wörter und Situationen, die gut dazu passen. Zum Tanzen passt eine Beschreibung des DJs oder des Lichts im Club. Zum Kuss passt der Ort, wo der Kuss passiert, sehr gut.

<sup>54</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=5pidokakU4I>



**11) Feile am Refrain, bis er perfekt ist.** Am besten wiederholt ihr eine Line aus einer Strophe, fügt etwas Lautmalerisches hinzu (dadadadadadada...) oder wechselt kurz in eine andere Sprache. Bastelt auf jeden Fall so lange, bis jeder Ton des Refrains sitzt. Er ist das Herzstück!

**12) Wechsle die Stimmung in der Bridge.** Für die Bridge könnt ihr dem Hörer ein anderes Stimmungsbild vermitteln. Wechselt vom poppigen Dur in Moll und erzählt etwas Trauriges aus der Vergangenheit. Nur um dann im folgenden Refrain wieder von Glückshormonen zu strotzen.